

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der schwedischen Hauptstadt Stockholm fand kürzlich der Weltkongreß freier Gewerkschaften statt, dem sich auch eine Tagung der Sozialistischen Internationale anschloß. In diesem Forum, hinter dem in allen freien Ländern der Welt Millionen von Arbeitern stehen, kamen ausgiebig die internationalen Probleme zur Sprache, wie sie sich auf dem düsteren Hintergrund der allgemeinen Weltlage abzeichnen. Ein Votum, das viel beachtet wurde und das vielen unrealistischen Schwärmern unsanft die Augen öffnete, brachte der Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der Schaffhauser Stadtpräsident Nationalrat Walter Bringolf ein, der bewegt vor der sogenannten russischen «Friedensoffensive» warnte und eindringlich für die Aufrüstung des Westens eintrat.

Nationalrat *Walter Bringolf* betonte, wenn man die bisherige Debatte vor diesem Forum verfolge, müsse man anerkennen, daß die sogenannte russische «Friedensoffensive» offensichtlich Erfolg gehabt habe, und man müsse sich sogar fragen, ob man sie noch in Anführungszeichen setzen dürfe. Die Russen werden darüber kaum unglücklich sein. Es ist etwas merkwürdig, daß so viel von der russischen «Friedensoffensive» gesprochen wird und so wenig von derjenigen der freien Völker. Wir Schweizer Sozialdemokraten betrachten die sogenannte *Friedensoffensive der Russen als eine taktische Schwenkung, nicht aber als eine grundlegende Wendung*. Vergessen wir doch nicht, daß die russische Außenpolitik jene einer Großmacht ist und mit Kommunismus und Sozialismus nichts zu tun hat. Das muß immer wieder deutlich unterstrichen werden. Man darf auch die Abhalfterung Berias nicht überschätzen. Das entscheidende Moment in der russischen Außenpolitik ist die Partei. Das darf man nie aus den Augen verlieren, sofern man nicht Gefahr laufen will, in der Beurteilung der Ereignisse schwankend und unsicher zu werden.

Es ist gesagt worden, der Moment sei gekommen, die Initiative zu ergreifen und die Friedensgespräche zu fördern oder es sollte die Internationale selbst solche einleiten. Praktisch besteht doch aber nur die Möglichkeit, daß die der Internationale angeschlossenen Parteien Einfluß auf die Regierungen nehmen, um sie zur Aufnahme solcher Gespräche zu veranlassen. Das können zudem auch

nur die Parteien in den großen Staaten. Wir selbst können das nicht tun. Ganz abgesehen davon, daß die Sowjetregierung und die russische KP uns Sozialdemokraten als Feind Nummer 1 betrachten. Sie sind bereit, mit jeder beliebigen bürgerlichen Partei und mit Diktatoren zu verhandeln (Franco, Perón), nur nicht mit uns. Man muß die Dinge so betrachten wie sie sind.

Der Parteipräsident der SPS kam sodann auf die Ereignisse in Ostberlin und der russischen Zone zu sprechen. Auch die SPS hat den tapferen Arbeitern, welche um die Freiheit kämpften, ihre Huldigung dargebracht. Ein Teil der bürgerlichen Presse der Schweiz hat es fertiggebracht, diese Revolte als eine Niederlage des Sozialismus zu bezeichnen: die ostdeutschen Arbeiter hätten sich gegen den Sozialismus überhaupt aufgelehnt. Um so größer ist unsere Genugtuung, wenn wir hier von kompetenter Stelle aus Deutschland vernehmen, daß es in erster Linie die sozialdemokratischen Arbeiter waren, die zur Erhebung schritten. Wir müssen mit aller Entschiedenheit gegen den ständigen Mißbrauch des Namens des Sozialismus Einspruch erheben und das immer neu tun.

Wir Schweizer Sozialdemokraten würden es gerne sehen, wenn man sich innerhalb der Internationale etwas *unabhängiger vom amerikanischen Einfluß* machen würde. «Wallfahrten» nach den USA gefallen uns gar nicht. Wir anerkennen absolut die große und dauerhafte Hilfe der USA zum Wiederaufbau Europas. Von der amerikanischen Politik sollten wir uns aber unabhängiger machen, weil wir die europäischen Probleme doch selbst lösen müssen. Es liegen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß die amerikanische Regierung bereit ist, mit derjenigen von Bonn hinsichtlich der deutschen Wiederaufrüstung gemeinsame Sache zu machen, wenn Frankreich die EVG-Verträge nicht ratifizieren sollte. Das ist nicht von gutem.

Es wäre auch verfehlt, wenn man heute schon die Meinung vertreten wollte, die Abrüstung in der demokratischen Welt könnte Gegenstand intergouvernementaler Gespräche bilden. Was wir bekämpfen müssen, ist ein Rüstungswettlauf, der die volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit der einzelnen Länder übersteigt und den sozialen Fortschritt hemmt. *Die Demokratien sind aber unter den heutigen Umständen noch auf Jahre*

hinaus gezwungen, alles Notwendige zur Verteidigung des eigenen Landes vorzukehren im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten. Die Beurteilung dessen, was tragbar ist, muß jedem einzelnen Land vorbehalten bleiben. Die Abrüstung muß unser Zukunftsideal bleiben, sie ist aber — leider — keine aktuelle Frage. Es gibt keine Gespräche, welche imstande wären, die russische Rüstung abzustoppen; auch die amerikanische Rüstung dauert an. Der Frieden ist alles andere als gesichert. Der Waffenstillstand in Korea ist noch nicht unterzeichnet, und wenn er überhaupt zustandekommt, ist es noch kein Frieden.

Unsere große Aufgabe ist es, den Ausbau der politischen zur sozialen Demokratie zu erkämpfen und zu gewährleisten. Es ist aber auch unsere Pflicht, im Hinblick auf die weltpolitische Lage offen zu sagen, daß jedes demokratische Land und Volk die notwendigen Maßnahmen treffen muß, um sich bei drohender Gefahr verteidigen zu können. Die Sozialisten müssen sich etwas lösen von Worten, die in der Vergangenheit ihre Berechtigung haben konnten. Entscheidend ist es, daß Worte und Taten sich im Einklang befinden.

Wir haben diesen deutlichen Worten nichts mehr beizufügen und möchten nur wünschen, daß Nationalrat Bringolf in seinen eigenen Reihen vermehrt Gehör für seine Ansichten findet, die wir noch nie so deutlich und klar vernommen haben.

*

Der Frieden in Korea gibt in Amerika zu keinen lauten Freudenkundgebungen, aber zu sehr zurückhaltenden und vorsichtigen Kommentaren Anlaß. Die Tatsache, daß die Listen der Kommunisten über die amerikanischen Kriegsgefangenen in keiner Weise mit den Tatsachen übereinstimmen und über 1500 bis 3000 amerikanische Soldaten und deren Schicksal Ungewißheit herrscht, läßt bereits an der Ehrlichkeit der nordkoreanisch/kommunistischen Seite zweifeln. Auch die Furcht vor einer orientalischen Kriegslist ist nicht ganz unbegründet.

Der Leitartikler der *New York Times* spricht eine weitverbreitete Befürchtung aus, wenn er darauf hinweist, daß vielleicht eine neue Invasion Südkoreas von den Kommunisten geschickt dadurch getarnt werden könne, daß sie ihre Leute in südkoreanische Uniformen stecken und eine «Provokation Syngman

Rhees» simulieren. Die Vorgänge der letzten Wochen werden einen solchen Angriffspakt der «Republic of Korea» im ersten Augenblick nicht einmal unglaubwürdig erscheinen lassen, und ehe dann Klärung geschaffen sei, wäre die nordkoreanische Armee vielleicht schon tief in süd-koreanischem Territorium.

250 Beobachter halten das Schicksal des Waffenstillstandes in der Hand

Unter solchen Umständen wird die Rolle der verschiedenen Waffenstillstands-Kontrollkommissionen außerordentlich verantwortlich und schwer sein. Sie werden die Einhaltung der

Pufferzone zwischen den Kriegführenden und die Durchführung der Demilitarisierung dieses Niemandslandes überwachen müssen. Sie werden dann die verschiedenen Häfen und Flugplätze auf beiden Seiten zu kontrollieren haben, um die vereinbarte Zuführung neuer Waffen und Munition während der Periode des Waffenstillstandes zu verhindern. Sie werden ungewöhnliche Geduld aufweisen und gute Nerven haben müssen, denn ein Fehlurteil eines dieser rund 250 Mann von sieben oder acht verschiedenen Nationen könnte wie ein Funke im Pulverfaß wirken.

Tolk.

Büchertisch

Karl Brunner: *Heereskunde der Schweiz*. Dritte Auflage. Schultheß & Co, AG, Verlagshaus, Zürich. 1953. 520 S. Preis geb. Fr. 20.—.

Man könnte mit gutem Grund behaupten, daß die «Heereskunde» von Oberstdivisionär Dr. jur. Karl Brunner, die uns heute in dritter, völlig neubearbeiteter Auflage vorliegt, gar keiner neuen Empfehlung bedürfe. Sie ist und bleibt ein Standardwerk, die klassische «Heereskunde» für die Schweiz. Aber es scheint uns doch am Platze zu sein, die «Heereskunde» in der neuen Auflage mit einigen Hinweisen und Bemerkungen zu begrüßen.

Im Jahre 1952 wurde die neue Truppenordnung eingeführt, sie ist, nach Jahren des Überganges, heute Tatsache. Damit war der Zeitpunkt gekommen, die «Heereskunde» einer völligen Neubearbeitung zu unterwerfen. Von den zahlreichen organisatorischen Aenderungen in der schweizerischen Armee nach Ende des Zweiten Weltkrieges seien hier nur genannt:

die Aenderung der Heeresklassen; die neue Organisation der Spitzengliederung; der Ausbau des Territorialdienstes; die Reorganisation des Hilfsdienstes und des Frauenhilfsdienstes; die Neuregelungen in der Ausbildung der verschiedenen Heeresklassen; dann die Aenderungen im Militärstrafgesetzbuch; die Revision des Bundesgesetzes über die Militärversicherung, der Erwerbsausfallentschädigung usw.

In der Zeit der Totalen Landesverteidigung, des Totalen Krieges, wird eine «Heereskunde» ganz anders aussehen müssen, als ein gleichbetitelt Werk vor 50 Jahren! Eines ist zwar unverändert geblieben: die allgemeine Wehrpflicht und das Milizsystem für die gesamte bewaffnete Macht der Eidgenossenschaft und ihre unbewaffneten Hilfsdienste. Nicht die allgemeine Wehrpflicht, sondern das Milizsystem mit ihrem Bürger-Soldaten hat die enge Verbindung der militärischen Vorstellungen mit dem bürgerlichen Leben im demokratischen Rechtsstaat, die oft zu gegenseitiger Durchdringung wurde, herbeigeführt, die eine typische Erscheinungsform des modernen schweizerischen Staates ist und die in den Augen des Ausländers — jüngste Zeugnisse beweisen es — diesen zum ausgesprochen militärischen Staat des heutigen Europas machen. In dieser Durchdringung der Demokratie durch das, in der Vorbereitung der totalen militärischen Verteidigung außerordentlich vielseitige, in der extensivsten Auslegung des Begriffes der allgemeinen Wehrpflicht und der allgemeinen militärischen Dienstpflicht bis an die äußerste Grenze des praktisch Mög-

lichen entwickelte Milizsystem wird man die politische Stärke der Verteidigung unseres eidgenössischen Staates erblicken können; ob mit dieser Militarisation des ganzen Volkes, in die auch Frauen miteinbezogen wurden, im Zeitalter des technisierten Krieges ein Maximum der Kriegsbereitschaft hergestellt werden konnte, kann erst der Ernstfall des Totalen Krieges zeigen, der in der Schweiz wahrscheinlich noch andere als bloß militärische Probleme aufwirft, nämlich vor allem politische, und damit psychologische.

Wir werden auch in 50 Jahren wieder eine «Heereskunde» nötig haben; denn wir halten dafür, daß wir unseren Staat durch diese wirre Zeit hindurch retten müssen, weil er allein unsere menschliche, unsere menschenwürdige Existenz gewährleisten kann — er allein ist der Garant unserer menschlichen Freiheit und Würde. Wir müssen dies tun, obwohl heute die Rechtsunterworfenen dieses Staates von der Leidenschaft für den Staat, der das Vaterland der vergangenen, der gegenwärtigen und der zukünftigen Geschlechter unseres Volkes sein muß, meist nur in historischen Feierstunden ergriffen werden. Aber, solange wir einen souveränen Staat haben, wird auch die Notwendigkeit bestehen, das im Volke, im Gelände, in der Wirtschaft, bei den Menschen, also in diesem Lande vorhandene militärische und kriegerische Potential im Interesse des Staates zu ordnen, vor allem rechtlich. Keine europäische Integrationsbestrebung wird die Schweizer der Zukunft von dieser Pflicht entbinden, wenn ihr Staat wirklich eigenständig bleiben soll. Denn nicht Verträge und Bündnisse sichern die Freiheit der Rechtsgemeinschaft, des Staates und der Bürger, dies ist allein ihrer Wehrbereitschaft überlassen. Die Form dieser Wehrbereitschaft aber kann und wird sich ändern!

Eines indessen bleibt: Immer wird die Bewährung im Ernstfall, die noch keinem Volke und Staate erspart geblieben ist, abhängen vom festen Willen eines jeden souveränen Bürgers — und morgen auch jeder Bürgerin — seinen, bzw. ihren Teil der Verantwortung für die Sicherheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes auf sich zu nehmen, und zwar freudig, wie dies einst General Wille verlangte. Widerwillig geleiteter Wehrdienst verkleideter Zivilisten ist Theater, und dazu noch schlechtes! Die schweizerische Demokratie kann des soldatischen, des militärischen, und in der Stunde der Bewährung, des kriegerischen Geistes niemals entbehren.

Daher ist die Armee keine Feuerwehr, sondern ein Instrument des Staates zur Kriegführung.

Die «Heereskunde» Brunners ist das von

einem militärischen Fachmann mit der wissenschaftlichen Akribie des geschulten Juristen geschriebene Handbuch über das Heer der Eidgenossenschaft, das bis heute noch unübertroffen ist. In seiner dritten erweiterten Auflage erfaßt es alle Zweige der Totalen Landesverteidigung und damit die Konzeption einer Verteidigung und der Selbsterhaltung des Staates gegen innere Zersetzung und zur Bekämpfung der Gefahren, die ihm von außen her drohen können. Das XIII. Kapitel ist der Vorbereitung des ganzen Volkes, seiner Wirtschaft vor allem, auf die totale Verteidigung in einem zukünftigen Kriege gewidmet.

Die «Heereskunde» der Schweiz von Karl Brunner gehört in die Handbibliothek eines jeden Wehrmannes, vor allem eines jeden Offiziers und Unteroffiziers. Der Wehrmann findet in ihr für jede Frage, die schweizerische Armee betreffend, eine Antwort, und zwar auf Grund der einschlägigen Gesetze, Verordnungen der zuständigen Behörden und der verbindlichen Befehle.

H. Z.

Pferdesporttage in St. Gallen

(Militärische Reiterturniere)

Die am 5. und 6. September auf dem Breitfeld mit internationaler Beteiligung zur Durchführung gelangenden «St. Galler Pferdesporttage» werden auch dieses Jahr Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten Gelegenheit geben, verschiedene militärische Konkurrenzen zu bestreiten. Der veranstaltende Rennklub St. Gallen hat das Programm besonders reichhaltig vorbereitet. Ausgeschrieben sind: 4 Preise am Samstagnachmittag, wovon zwei für Offiziere der Schweiz, Armee und Offiziere der Besetzungstruppen Oesterreichs und 5 Preise auf Sonntag, 6. September, wovon besonders für die Konkurrenzen, welche am Vormittag zur Austragung vorgesehen sind, mit starker Beteiligung unserer Kavalleristen gerechnet wird:

Nationale Prüfung: Offen für Unteroffiziere der Schweiz, Armee, welche ihr Bundespferd oder dasjenige eines Kameraden reiten.

Armeepreis: Offen für Offiziere der Schweiz, Armee auf eigenen Dienstpferden oder Dienstpferden im Besitze von Kameraden. Zusätzlich Wanderpreis Exilé für den Sieger. Gewinner 1952: Hptm. Bühler auf «Richard».

Nationales Championnat für Unteroffiziere: Offen für Unteroffiziere der Schweiz, Armee, welche ihr Bundespferd oder dasjenige eines Kameraden reiten. Zusätzlich Wanderpreis des Verbandes Schweiz, Kavallerievereine. Gewinner 1952: Kpl. Zingg, Diebenhofen auf «Kringel».

An all diesen Wettkämpfen können sich auch «Nichtkavalleristen» beteiligen, was die Rennleitung besonders wünscht.

Aber nicht nur diese besonders erwähnten Konkurrenzen lassen erwarten, daß die St. Galler Pferdesporttage zu einem ostschweizerischen Ereignis mit Bedeutung über unsere Grenzen hinaus werden, sondern auch die Uebnahme des Patronates durch den regierenden Fürsten von Liechtenstein und den Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes, Bundesrat Kobelt.

Das reichhaltige Programm umfaßt neben den eigentlichen Wettkämpfen Schauummern wie: Dressur, Voltige, Wagenkorso u. a., womit nicht nur den zahlreich erwarteten Pferdesportfreunden, sondern auch einem weiteren Publikum, der Besuch der traditionellen St. Galler Pferdesporttage zum besonders gesellschaftlichen Erlebnis zu werden verspricht.